

Kriege und bewaffnete Konflikte 2008

Ein erster Überblick

Wolfgang Schreiber*

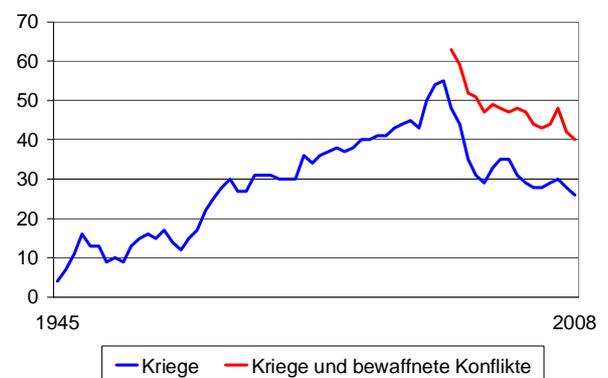
Der generelle Trend der letzten 15 Jahre zu weltweit weniger Kriegen und bewaffneten Konflikten hielt auch 2008 an. Gegenüber dem Vorjahr verringerte sich deren Zahl nochmals um zwei auf nunmehr 40. Damit wurde der niedrigste Stand seit 1993 erreicht.¹ Bezogen auf die Zahl der Kriege war diese zuletzt Anfang der 1960er Jahre geringer. Im Gegensatz zu früheren Jahren, in denen sich hinter kleineren Veränderungen in der Gesamtzahl häufig ein größerer Austausch an beendeten und neu begonnenen Kriegen und bewaffneten Konflikten verbarg, eskalierte 2008 kein Konflikt neu. Umgekehrt wurden zwei kriegerische Konflikte beendet.

Der Höhepunkt des Kriegsgeschehens seit 1945 wurde nach den Daten der AKUF 1992 mit damals 55 Kriegen erreicht. Diese Zahl hat sich bis 2008, wo noch 24 Kriege gezählt wurden, mehr als halbiert. Nicht ganz so deutlich sank die Gesamtzahl der Kriege und bewaffneten Konflikte, die 1993 erstmals mit 63 erfasst wurde auf nunmehr 40. Dieser Rückgang ist trotz einiger Schwankungen und zwischenzeitlicher Wiederanstiege insbesondere in den Jahren 1997 und 2005 (siehe Grafik 1) gleichsweise kontinuierlich verlaufen.

* Dieser Überblick basiert im Wesentlichen auf Informationen von AKUF-Mitgliedern, die an dieser Stelle nicht alle genannt werden können. Sie wirken als Autorinnen und Autoren an dem Jahrbuch „Das Kriegsgeschehen 2008“ mit und werden dort namentlich mit ihren Beiträgen zu einzelnen Konflikten genannt werden.

¹ Bewaffnete Konflikte werden von der AKUF erst seit 1993 erfasst. Von daher sind Aussagen über die Entwicklung der Gesamtzahl von Kriegen und bewaffneten Konflikten auch erst seitdem möglich. Die AKUF-Definition der beiden Begriffe findet sich auf S. 8. Der Begriff „kriegerischer Konflikt“ dient hier als Oberbegriff beider Phänomene.

Grafik 1: Kriege und bewaffnete Konflikte seit 1945



Einen Trend für die Zukunft kann man aus der Entwicklung der letzten 15 Jahre allerdings nicht ableiten. Einerseits lässt sich das Entstehen neuer Kriege kaum verlässlich voraussagen. Andererseits deutete sich in einer Reihe von Kriegen im Jahr 2008 die Chance auf ein Ende oder zumindest ein Nachlassen der Kampfhandlungen an. Die Vergangenheit lehrt aber, dass aus solchen positiven Signalen nicht unbedingt die weitere Entwicklung gefolgert werden kann.

Der Rückgang der Zahl der Kriege widerspricht allerdings einigen populären Thesen der letzten Jahre recht deutlich: Sogenannte ethnische Konflikte sollten, da es in ihnen um Fragen der Identität und weniger um verhandelbare Interessen geht – so die Annahme – schwieriger zu lösen sein. Auch der Rückgriff auf wertvolle Ressourcen wie Gold und Diamanten sollte zu Kriegsökonomien füh-

ren, in denen die Konfliktparteien eher ein Interesse am Fortführen des Krieges als an dessen Beendigung hätten. Diese Annahmen werden durch die Datenlage zum Kriegsgeschehen seit Ende des Ost-West-Konflikts nicht gestützt.

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr

Zwei kriegerische Konflikte wurden 2007 beendet und finden sich daher nicht in mehr in dieser Übersicht für das Jahr 2008. Kämpfe zwischen der *Organisasi Papua Merdeka* (OPM) und der indonesischen Zentralregierung um die Unabhängigkeit Westpapas hatten 1963 begonnen und wurden bis 1993 als Krieg und anschließend als bewaffneter Konflikt geführt. Der Konflikt wurde schon seit einigen Jahren nur noch mit äußerst geringer Intensität geführt. Zuletzt waren 2007 bewaffnete Auseinandersetzungen im Zuge von zwei Militäroperationen der indonesischen Streitkräfte im Hochland Westpapas zu beobachten.

Ebenfalls 2008 nicht mehr fortgeführt wurde der kurze Krieg, der Ende Mai 2007 im Norden des Libanon eskaliert war. Gegner der libanesischen Sicherheitskräfte war dabei die islamistische Gruppierung *Fatah al-Islam*, deren Mitglieder im Anschluss an eine Razzia in das palästinensische Flüchtlingslager Nahr al-Bared flüchteten und sich dort verschanzten. Die Armee umstellte daraufhin zunächst das 16 Kilometer von Tripoli entfernte Flüchtlingslager: Die Kämpfe in den Häusern und engen Gassen dauerten von Anfang Juni bis zum 2. September an, bevor die Armee das Lager vollständig unter ihre Kontrolle brachte. Die meisten Kämpfer der *Fatah al-Islam* wurden getötet und fast ebenso viele verhaftet.

Neben den beiden beendeten kriegerischen Konflikten ergaben sich auch einige Veränderungen hinsichtlich der Einstufung als Kriege oder bewaffnete Konflikte. Zum Krieg eskaliert ist dabei 2008 lediglich ein Konflikt: Die zuvor vor allem innerstaatlich ausgetragenen Auseinandersetzungen um die georgische Region Südossetien entwickelten sich im August zu einem kurzen Krieg zwischen Russland und Georgien.

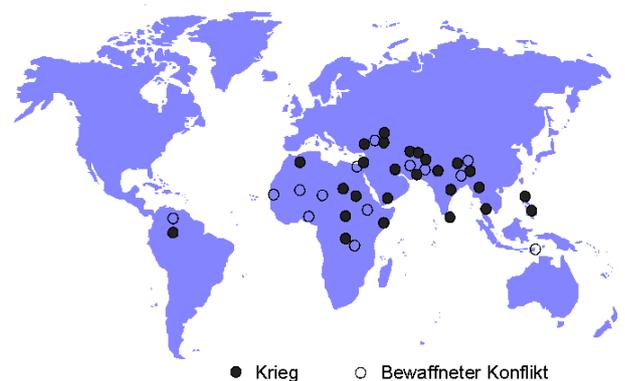
Nur noch unregelmäßige Kampfhandlungen waren dagegen in drei bisherigen Kriegen zu verzeichnen, die daher 2008 nur noch als bewaffnete Konflikte eingestuft

wurden. Dabei handelt es sich um die Auseinandersetzungen zwischen Rebellen und Regierungstruppen in der Zentralafrikanischen Republik. Ebenfalls mit geringerer Kontinuität und auch Intensität wurden die Kämpfe in Tripura im Nordosten Indiens ausgetragen. Bei dem dritten Konflikt, der 2008 mit weniger Gewalt ausgetragen wurde, handelt es sich um die Auseinandersetzungen zwischen den beiden palästinensischen Gruppen Hamas und Fatah.

Regionale Verteilung

Die von organisierten Kämpfen zahlenmäßig am stärksten betroffene Weltregion war auch 2008 Asien mit 15 kriegerischen Konflikten. Von diesen entfielen allein sechs auf Indien und drei auf Pakistan. Es folgen der Vordere und Mittlere Orient (VMO) mit zwölf und Afrika mit elf Kriegen und bewaffneten Konflikten. In Lateinamerika waren zwei kriegerische Auseinandersetzungen zu verzeichnen.

Grafik 2: Kriege und bewaffnete Konflikte 2008



Hier hat es in den letzten 10 Jahren einen Wandel gegeben. Gemeinhin gilt Afrika als die von kriegerischen Konflikten am stärksten betroffene Region. Dies wird durch die AKUF-Daten auch bis 1999 bestätigt. Seit 2000 allerdings liegt Asien rein zahlenmäßig vorn, wobei allerdings in Afrika bis 2002 immer noch mehr Kriege ausgetragen wurden, als in den anderen Weltregionen.

Kriegerische Konflikte in Asien

Trotz des Endes des bewaffneten Konflikts im indonesischen Westpapua blieb Asien auch 2008 die Weltregion mit den meisten Kriegen und bewaffneten Konflikten. Von den 15 kriegerischen Konflikten wurden elf als Kriege und vier als bewaffnete Konflikte eingestuft.

Allein sechs dieser Auseinandersetzungen wurden in Indien ausgetragen. Der nicht zuletzt wegen seiner Verbindung zum indisch-pakistanischen Konflikt bekannteste unter diesen ist der Kaschmirkrieg. Mittlerweile wird das Kriegsgeschehen von Gruppen wie der *Lashkar-e-Toiba* dominiert, deren Mitglieder im Wesentlichen nicht mehr aus Kaschmir selbst stammen, sondern sich zu einem nicht geringen Teil aus ausländischen, in Afghanistan oder Pakistan ausgebildeten Kämpfern zusammensetzen. Trotz dieser Brisanz hat der Konflikt in den letzten Jahren stetig an Intensität verloren. Auf seinem Höhepunkt forderte dieser Krieg 2001 etwa 4.500 Todesopfer. Für 2008 liegt diese Zahl bei rund 500. Neben dem Kaschmirkrieg im Nordwesten Indiens wurden noch vier kriegerische Konflikte im Nordosten des Landes ebenfalls um Sezession oder eine größere Autonomie bestimmter Gebiete geführt. Betroffen sind hier vor allem die Unionsstaaten Assam und Manipur, während in Tripura ein Rückgang der Gewalt zu verzeichnen war. In Nagaland verläuft die Hauptkonfliktlinie nicht zwischen staatlichen Sicherheitskräften und Rebellen, sondern zwischen verschiedenen Rebellengruppen. Der letzte kriegerische Konflikt in Indien ist anders gelagert. Hier kämpfen die als *Naxaliten* bekannten maoistischen Rebellen nicht um Autonomie oder Unabhängigkeit, sondern stellen die Forderung nach gesellschaftlichen Veränderungen in Indien insgesamt. Obwohl die Rebellen in 17 der 28 Unionsstaaten Indiens aktiv waren, lag der Schwerpunkt ihrer Aktionen 2008 in Chhattisgarh und Orissa.

Der Staat mit den meisten kriegerischen Konflikten nach Indien ist das Nachbarland Pakistan. Zum einen führen Rebellen einen Krieg um die Unabhängigkeit der Provinz Belutschistan zu erlangen, der sich 2008 nach Amtsantritt einer neuen Provinzregierung eher noch verschärft hat. Zum anderen nimmt auch die islamistisch motivierte Gewalt in Pakistan weiter zu. In den Grenzregionen zu Afghanistan kämpfen dabei mehrere Gruppen, die unter dem Namen *Taliban* zusammengefasst werden, gegen pakistanische Sicherheitskräfte. Dort, aber auch in der Region um die im Süden gelegene Hafenstadt Karachi bekämpfen sich darüber hinaus militante Sunniten und Schiiten.

Mehr als ein Krieg war ebenfalls auf den Philippinen zu verzeichnen. Diese beiden Kriege dauern jeweils bereits seit 1970. Im Süden des Landes kämpften philippi-

nische Muslime der *Moro Islamic Liberation Front* (MILF) für mehr Autonomie der Region Mindanao. Die *New People's Army* (NPA) als militärischer Arm der philippinischen Kommunisten war dagegen vor allem auf der Hauptinsel Luzon aktiv. Das Verhalten der Regierung gegenüber beiden Rebellengruppen war 2008 formal sehr unterschiedlich. Während mit der MILF Verhandlungen geführt wurden, blieb es das erklärte Ziel der Regierung die NPA bis 2010 militärisch zu besiegen. Trotzdem eskalierten 2008 beide Konflikte.

Tabelle 1: Kriegerische Konflikte in Asien (2008)

Krieg/Bewaffneter Konflikt	Kriegstyp	Beginn
Indien (Assam)	B-2	1990
Indien (Kaschmir)	B-2	1990
Indien (Manipur)	B-2	2005
Indien (Nagas)	-	1969
Indien (Naxaliten)	A-2	1997
Indien (Tripura)	-	1999
Myanmar	B-2	2003
Osttimor	-	2006
Pakistan (Belutschistan)	B-2	2005
Pakistan (Sunniten/Schiiten)	-	2001
Pakistan (Taliban)	B-2	2007
Philippinen (Mindanao)	B-2	1970
Philippinen (NPA)	A-2	1970
Sri Lanka	B-2	2005
Thailand (Südthailand)	B-2	2004

Ebenfalls weiter intensiviert hat sich 2008 auf Sri Lanka der Krieg zwischen den *Liberation Tigers of Tamil Eelam* (LTTE) und den Regierungstruppen. Nachdem ein 2002 zunächst ein Erfolg versprechender Friedensprozess durch einen neuen Krieg im Jahr 2005 beendet wurde, setzten beide Seiten vor allem auf Gewalt zur Durchsetzung ihrer Ziele. Dabei konnte die Armee 2008 einige Erfolge erzielen.

Die bewaffneten Auseinandersetzungen in Myanmar, dem früheren Birma, begannen bereits 1948. Diverse Rebellbewegungen ethnischer Gruppen kämpften für die Unabhängigkeit. Eine der Hauptgruppen dieses Krieges war von Anfang an die *Karen National Union* (KNU). Der Krieg, der nach einer kurzen Phase des Rückgangs der Kampfhandlungen 2003 erneut eskalierte, stand 2007 im Schatten der Berichterstattung über einen Aufstand buddhistischer Mönche. Auch 2008 wurde der Krieg in der Grenzregion zu Thailand wenig beachtet.

Auch in Thailand stand die allgemeine Auseinandersetzung zwischen den beiden bedeutenden politischen Lagern des Landes im Zentrum der internationalen Aufmerksamkeit. Dieser Streit um die Regierung in Bangkok, ließ dem Militär weitgehend freie Hand in ihrem Vorgehen gegen die muslimischen Aufständischen im Süden des Landes. Die Zahl der Gewalthandlungen in dem Konflikt ging im Laufe des Jahres 2008 ebenso zurück wie die der Todesopfer, die aber immer noch etwa 700 erreichte.

Der letzte hier zu erwähnende kriegerische Konflikt in Asien ist zugleich der einzige, von dem erwartet werden kann, dass er 2008 beendet wurde. In Osttimor wurde der Anführer der rebellierenden Soldaten am 11. Februar 2008 bei einem Überfall auf Präsident Ramos Horta getötet.

Kriegerische Konflikte im VMO

Wie in Asien hat sich auch im Vordern und Mittleren Orient (VMO) mit dem Ende des kurzen Krieges mit der *Fatah al-Islam* im Libanon die Zahl der kriegerischen Konflikte um einen auf nunmehr zwölf verringert. Davon wurden 2008 acht als Kriege und vier als bewaffnete Konflikte ausgetragen.

Tabelle 2: Kriegerische Konflikte im VMO (2008)

Krieg/Bewaffneter Konflikt	Kriegstyp	Beginn
<i>Afghanistan (Warlords)</i>	-	1978
Afghanistan (Taliban)	AE-1	2001
Algerien	A-2	1992
<i>Georgien (Abchasien)</i>	-	2006
Georgien (Südostsetien)	BC-2	2008
Irak	AE-1	1998
<i>Iran (Kurdistan)</i>	-	2005
Israel (Palästina)	B-2	2000
Jemen	A-2	2004
<i>Palästina</i>	-	2007
Russland (Tschetschenien)	B-2	1999
Türkei (Kurdistan)	B-2	2004

Auch im VMO wiesen mehrere Länder zwei kriegerische Konflikte auf. In Afghanistan setzte sich das Erstarken der *Taliban* auch 2008 mit einer Intensivierung der Kampfhandlungen fort. Dabei lag der Schwerpunkt der bewaffneten Auseinandersetzungen weiterhin im Süden und Osten des Landes, wobei die US-Truppen auch mehrfach Rückzugsgebiete der *Taliban* in Pakistan angriffen. Neben den *Taliban* waren 2008 noch bis zu 2.000 bewaff-

nete Gruppen aktiv, die insgesamt zur Verschlechterung der Sicherheitslage in Afghanistan beitrugen. Jedoch scheinen diese Warlords außer der Sicherung ihrer jeweiligen Herrschaftsbereiche keine gemeinsame Strategie zu verfolgen. Einige bedeutendere, wie Rashid Dostum und Ismail Khan, sind seit den Wahlen des Jahres 2005 offiziell in die Regierung eingebunden, andere wie Gulbuddin Hekmatyar sollen mittlerweile eng mit den *Taliban* zusammen arbeiten.

Ebenfalls zwei Konflikte wurden in Georgien ausgetragen. Dabei geht es um die beiden Regionen Abchasien und Südostsetien, die sich nach kurzen Kriegen im Auflösungsprozess der früheren Sowjetunion der Kontrolle der georgischen Zentralregierung entziehen konnten. In beiden Regionen bestanden seit Anfang der 1990er Jahre Waffenstillstände, bei deren Überwachung Russland eine bedeutende Rolle spielte. Zugleich nutzte Russland die abtrünnigen Regionen, um seinen Einfluss sowohl gegenüber Georgien als auch im Kaukasus insgesamt zu sichern. Mit dem Amtsantritt Micheil Saakaschwilis als Georgiens Präsident im Jahr 2003 erhielt die Frage der abtrünnigen Regionen eine neue Priorität und die Fronten verhärteten sich. Im April 2008 kündigte Russland an, seine Beziehungen zu Südostsetien und Abchasien ausbauen zu wollen. Darüber hinaus sorgte Georgiens Streben nach einem NATO-Beitritt und die russische Ablehnung dieses Anliegen für weitere Spannungen. Am 7. August schließlich griffen georgische Streitkräfte die südostsetische Hauptstadt Zchinwali an. Der in der Folge eskalierende Krieg zwischen Georgien und Russland führte dazu, dass auch georgisches Gebiet außerhalb Südostsetiens von den Kampfhandlungen betroffen wurde. Bereits nach drei Tagen mussten die georgischen Streitkräfte ihren Rückzug aus Südostsetien antreten. Etwa eine Woche später begannen die russischen Truppen mit ihrem Rückzug aus dem georgischen Kernland.

In der Russischen Föderation selbst dauerte 2008 der Tschetschenienkrieg an. Einerseits setzte die Regierung der Republik Tschetschenien die Stabilisierung ihrer Herrschaft unter autoritären Vorzeichen fort. Andererseits gelang den Rebellen die mit der Zielsetzung der Errichtung eines sogenannten Kaukasischen Emirates angestrebte geografische Ausweitung der Kampfhandlungen. Diese fanden 2008 weniger in Tschetschenien selbst als in den benachbarten Republiken Inguschetien und Dagestan statt.

Der Krieg im Irak wurde 2008 zwar fortgesetzt. Es ergaben sich aber einige Veränderungen gegenüber den Vorjahren. Mit Blick auf die beiden Lager der sunnitischen Aufständischen konnte seitens der Regierung mit Unterstützung der USA eine gewisse Verbesserung der Sicherheitslage erreicht werden. Ein Grund dafür war vor allem die geringe Unterstützung seitens der Bevölkerung für die als Ableger von *Al-Qaida* angesehene Gruppe um den aus Jordanien stammenden Abu Musab al-Sarkawi. Gegen diese wurden unter Einbindung lokaler Stammesführer Milizen gebildet. Ein Teil dieser Milizionäre wiederum war zuvor als ehemalige Anhänger der Regierung Saddam Husseins an den Kämpfen gegen die US-Truppen beteiligt. Eskaliert sind auf der anderen Seite die Auseinandersetzungen mit der *Mahdi-Miliz* des schiitischen Prediger Muqtada al-Sadr.

Der Krieg zwischen Israel und verschiedenen palästinensischen Gruppen konzentrierte sich 2008 vor allem auf den Gazastreifen, der seit Mitte 2007 unter Kontrolle der *Hamas* befindet. Dabei lag es allerdings im Interesse der *Hamas*, dass der Beschuss israelischen Territoriums nicht zu intensiv ausfiel, um keine militärische Reaktion Israels zu provozieren, die die *Hamas*-Herrschaft über den Gazastreifen gefährdet hätte. Mitte des Jahres schlossen die beiden Seiten sogar einen Waffenstillstand. Danach fanden Kampfhandlungen deutlich seltener statt.

Seit dem kurzen Krieg zwischen *Hamas* und *Fatah* im Juni 2007 ist Palästina faktisch zweigeteilt. Der Gazastreifen wird von der *Hamas* kontrolliert, die Teile des Westjordanlands, aus denen sich Israel zurückgezogen hat, stehen unter Kontrolle der Palästinensischen Autonomiebehörde unter Führung der *Fatah*. Trotz dieser „Machtteilung“ ereinigten sich 2008 noch sporadische bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern beider Gruppen.

Im *Jemen* konnte auch ein Anfang Februar 2008 unter Vermittlung Katars unterzeichnetes Waffenstillstandsabkommen den Krieg nicht beenden. Zwischen Mai und August ereigneten sich in der Saada-Region wieder heftige Kämpfe zwischen der *Al-Shabab al-Mou'min* auf der einen sowie regulären jemenitischen Truppen und regierungstreuen Stammesmilizen auf der anderen Seite.

In Algerien ging 2008 die Häufigkeit von Anschlägen und bewaffneten Auseinandersetzungen etwas zurück. Trotzdem kann bislang nicht von einem Ende des kriegerischen Konfliktes zwischen den islamistischen Rebellen, die sich 2007 in *Al-Qaida au Maghreb Islamique* (AQMI) umbenannten, und den staatlichen Sicherheitskräften gesprochen werden.

Im Krieg zwischen der *Partiya Karkeren Kurdistan* (PKK) und der Türkei fanden das ganze Jahr 2008 hindurch kontinuierlich Kampfhandlungen zwischen den beiden Kriegsparteien statt. Dabei griff das türkische Militär regelmäßig PKK-Basen im Irak an. Trotz des Einsatzes schwerer Waffen und der Häufigkeit solcher Aktionen vermied die Türkei jedoch eine dauerhafte Präsenz im Irak.

Weniger bekannt als der Kurdenkonflikt in der Türkei ist der im Iran. Hier unternahm die eng mit der PKK zusammenarbeitende *Partiya Jiyana Azada Kurdistanê* (PJAK, Partei für ein Freies Leben in Kurdistan) für eine Reihe von Anschlägen und Guerillaangriffen im iranischen Grenzgebiet zum Irak die Verantwortung.

Kriegerische Konflikte in Afrika

Die Zahl der kriegerischen Konflikte in Afrika blieb 2008 mit 11 gegenüber dem Vorjahr konstant. Dabei wurden vier Kriege und sieben bewaffnete Konflikte ausgetragen.

Tabelle 3: Kriegerische Konflikte in Afrika (2008)

Krieg/Bewaffneter Konflikt	Kriegstyp	Beginn
Äthiopien (Ogaden)	-	2006
Burundi	-	1993
Kongo-Kinshasa (Ostkongo)	A-1	2005
Mali (Tuareg)	-	2006
Niger (Tuareg)	-	2007
Nigeria (Nigerdelta)	-	2003
Senegal (Casamance)	-	1990
Somalia	A-1	1988
Sudan (Darfur)	B-2	2003
Tschad	A-1	2006
Zentralafrikanische Republik	-	2006

Der Krieg in Somalia erfuhr 2008 erneut eine Wendung. Hatte 2006 zunächst der *Supreme Islamic Courts Council* (SICC) weite Teile des Landes unter seine Kontrolle gebracht, so wurde er bereits Ende 2006 von der bis dahin machtlosen Übergangsregierung mit massiver äthio-

pischer Unterstützung vertrieben. Im Jahr 2008 nun wendete sich das Blatt erneut zugunsten der SICC. Ausgehend vom Süden des Landes eroberte der SICC mit seiner Miliz *Al-Shabaab* weite Teile des Landes, sodass die Regierung Anfang Dezember nur noch die Städte Mogadischu und Baidoa kontrollierte.

Im Sudan haben sich die Kämpfe zwischen Regierungstruppen und Rebellen vor allem der *Justice and Equality Movement (JEM)* 2008 verschärft. Bereits in den ersten beiden Monaten des Jahres führte die Armee eine Großoffensive in Westdarfur durch. Zwar nicht militärisch, aber psychologisch erzielte die JEM im Mai einen großen Erfolg, als sie bei einem Angriff bis in einen Vorort der Hauptstadt Khartum vordrang. In der zweiten Jahreshälfte verschlechterten sich die Sicherheitslage und die humanitäre Situation nicht nur durch Auseinandersetzungen zwischen den Kriegsparteien, sondern auch durch Kämpfe zwischen verschiedenen lokalen Milizen in Darfur.

In engem Zusammenhang mit dem Krieg im Sudan steht der im benachbarten Tschad. Die Regierungen beider Staaten unterstützten 2008 verstärkt die Rebellen im jeweils anderen Land. Im Februar 2008 gelang der *Union des Forces pour la Démocratie et le Développement (UFDD)*, was einer anderen Rebellengruppe im Tschad bereits im April 2007 gelungen war, nämlich ein Vorstoß bis in die Hauptstadt N'Djamena. Wie im Jahr zuvor wurde die tschadische Regierung bei der Abwehr des Angriffs auch diesmal von Frankreich unterstützt.

In der Zentralafrikanischen Republik konnte 2008 ein Rückgang der Kampfhandlungen verzeichnet werden. Im Vorjahr hatte sich die Regierung gegenüber den beiden Rebellengruppen des Landes verhandlungsbereit gezeigt. Allerdings wurde der Waffenstillstand durch das Entstehen neuer Gruppierungen herausgefordert, sodass noch sporadische Kämpfe zu verzeichnen waren.

Der 2005 begonnene Krieg im Osten der *Demokratischen Republik Kongo* verschärfte sich 2008. Hauptgegner der Regierungstruppen in der Provinz Nordkivu ist dabei der *Congrès National pour la Défense du Peuple (CNDP)*. Der CNDP wiederum bekämpft außer der Armee vor allem auch die *Forces Démocratiques de Libération du Rwanda (FDLR)*, die aus Milizen hervorgegangen sind, die für den Völkermord in Ruanda verantwortlich waren.

Ab Ende August befanden sich die Rebellen des CNDP auf dem Vormarsch und nahmen mehrere Städte in Nordkivu ein. Auf eine Eroberung der Provinzhauptstadt Goma verzichteten die Rebellen lediglich aufgrund internationalen Drucks. Dass die kongolesischen Soldaten bei ihrem Rückzug plünderten und schwere Menschenrechtsverletzungen begingen, führte mit dazu, dass die UN-Mission ihre bisherige Unterstützung der Regierungsarmee bei der Bekämpfung des CNDP aufgab und eine neutrale Position einnahm.

In den ersten Monaten des Jahres 2008 ereigneten sich in Burundi die schwersten Kampfhandlungen seit Abschluss des Waffenstillstands im September 2006. Parallel gab es jedoch weiter Verhandlungen, sodass ein Ende des Friedensprozesses verhindert wurde.

Im Konflikt mit der *Ogaden National Liberation Front (ONLF)* verfolgte die äthiopische Regierung eine massive Abschottungspolitik der Region. Dies betraf nicht nur die journalistische Berichterstattung, sondern auch die humanitäre Hilfe. Wegen der Behinderung ihrer Arbeit zogen sich Ärzte ohne Grenzen im Juli aus der Region zurück.

In *Nigeria* blieb das Nigerdelta auch 2008 ein Krisengebiet. Bewaffnete Auseinandersetzungen standen vor allem im Zusammenhang mit dem Prozess gegen einen mutmaßlichen Rebellenführer, dessen Freilassung auf diese Weise erreicht werden sollte.

In Mali dauerten der bewaffnete Konflikt zwischen Tuareg-Rebellen und der Regierung trotz gleich mehrerer Waffenstillstandsabkommen im Jahr 2008 an. Seit September befindet sich der Rebellenführer Ag Bahanga im Exil in Libyen. Ob dieses gleichbedeutend mit einem Ende des Konfliktes ist, bleibt allerdings angesichts einer zunehmenden Zersplitterung der Rebellen abzuwarten.

Ähnlich wie in Mali dauerte der bewaffnete Konflikt mit Tuareg-Rebellen in Niger an. Auch hier gab es Anzeichen für ein Ende der Kämpfe, was jedoch ebenfalls an einer Zersplitterung der Rebellen scheitern könnte.

In der senegalesischen Region Casamance kam es vor allem in der ersten Jahreshälfte zu vereinzelt Gewaltanwendungen. Mit solchen Aktionen sollte vor allem

die Rückkehr von Flüchtlingen in ihre Dörfer verhindert werden.

Kriegerische Konflikte in Lateinamerika

Lateinamerika wies 2008 noch zwei kriegerische Konflikte auf, die beide in Kolumbien ausgetragen wurden. Davon war einer als Krieg und einer als bewaffneter Konflikt einzustufen.

Tabelle 4: Kriegerische Konflikte in Amerika (2008)

Krieg/Bewaffneter Konflikt	Kriegstyp	Beginn
Kolumbien (ELN)	-	1960
Kolumbien (FARC)	A-2	1964

In Kolumbien spielten Auseinandersetzungen mit der kleineren Rebellengruppe *Ejército de Liberación Nacional* (ELN) nur noch eine untergeordnete Rolle. Der Krieg zwischen der Regierung, paramilitärischen Gruppen und den *Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia* (FARC) hielt jedoch unvermindert an und zwang allein im ersten Halbjahr 2008 über 200.000 Menschen zur Flucht. Das spektakulärste Ereignis des Jahres 2008 war die Befreiung der ehemaligen Präsidentschaftskandidatin Ingrid Betancourt aus der Hand der FARC-Rebellen.

Weitere Gewaltkonflikte

Auch 2008 wurden natürlich über die von der AKUF als Kriege oder bewaffnete Konflikte eingestuften Fälle hinaus Konflikte gewaltsam ausgetragen. Die folgenden Beispiele sind rein exemplarisch zu verstehen.

In den ersten Monaten des Jahres 2008 erhielt der Konflikt nach den Wahlen in Kenia ein hohes Maß an Aufmerksamkeit. In vor allem wechselseitigen Pogromen zwischen Anhängern der Regierung und der Opposition wurden über 1.500 Menschen getötet.

Lokale Wahlen boten Ende November den Anlass für Auseinandersetzungen in Jos, der Hauptstadt des Bundesstaates Plateau in Zentralnigeria. Bei Zusammenstößen und Übergriffen muslimischer und christlicher Milizen wurden innerhalb von zwei Tagen 400 Menschen getötet.

Im September erreichte der Konflikt in Bolivien um eine Autonomie der von der Opposition regierten Regionen des Landes einen Höhepunkt. Bei gewalttätigen Ausschreitungen verloren mindestens 30 Menschen ihr Leben.

Am 26. November verübten Terroristen in der indischen Stadt Bombay mehrere koordinierte Anschläge, bei denen rund 200 Menschen ums Leben kamen.

Konfliktübergreifende Informationsquellen im Internet:

Al-Dschasira: <http://english.aljazeera.net>

AlertNet der Thomson Reuters Foundation:

<http://www.alertnet.org>

AllAfrica.com: <http://allafrica.com>

Amnesty International: <http://www.amnesty.org>

British Broadcasting Corporation (BBC):

<http://news.bbc.co.uk>

Cable News Network (CNN): <http://www.cnn.com>

Deutsche Welle: <http://www.deutsche-welle.de>

Human Rights Watch (HRW): <http://www.hrw.org>

Institute for War and Peace Reporting (IWPR):

<http://www.iwpr.net>

AKUF-Kriegstypen

Die AKUF unterscheidet fünf Kriegstypen:

A = Antiregime-Kriege, in denen um den Sturz der Regierenden oder um die Veränderung oder den Erhalt des politischen Systems oder gar der Gesellschaftsordnung gekämpft wird.

B = Autonomie- und Sezessionskriege, in denen um größere regionale Autonomie innerhalb des Staatsverbandes oder Sezession vom Staatsverband gekämpft wird.

C = Zwischenstaatliche Kriege.

D = Dekolonisationskriege, in denen um die Befreiung von Kolonialherrschaft gekämpft wird.

E = Sonstige Kriege.

Zusätzlich unterscheidet die AKUF, inwieweit eine dritte Macht direkt und unmittelbar an den Kämpfen teilnimmt. Bloße Waffenlieferungen, finanzielle Hilfen, Militärberatung, logistische Unterstützung und dergleichen werden jedoch nicht als Fremdbeteiligung gewertet:

1 = Es handelt sich um einen Krieg mit Fremdbeteiligung.

2 = Es handelt sich um einen Krieg ohne Fremdbeteiligung.

AKUF-Kriegsdefinition

'Krieg' definiert die AKUF in Anlehnung an den ungarischen Friedensforscher István Kende (1917-1988) als einen „gewaltvollen Massenkonflikt, der alle folgenden Merkmale ausweist:

- a) an den Kämpfen sind zwei oder mehr bewaffnete Streitkräfte beteiligt, bei denen es sich mindestens auf einer Seite um reguläre Streitkräfte (Militär, paramilitärische Verbände, Polizeieinheiten) der Regierung handelt;
- b) auf beiden Seiten muss ein Mindestmaß an zentralgesteuerter Organisation der Kriegführenden und des Kampfes gegeben sein, selbst wenn dies nicht mehr bedeutet als organisierte bewaffnete Verteidigung oder planmäßige Überfälle (Guerillaoperationen, Partisanenkrieg usw.);
- c) die bewaffneten Operationen ereignen sich mit einer gewissen Kontinuität und nicht nur als gelegentliche, spontane Zusammenstöße, d.h. beide Seiten operieren nach einer planmäßigen Strategie, gleichgültig ob die Kämpfe auf dem Gebiet eines oder mehrerer Gesellschaften stattfinden und wie lange sie dauern.“

Kriege gelten als beendet, soweit Kampfhandlungen dauerhaft, d.h. für mindestens ein Jahr, eingestellt bzw. nur unterhalb der AKUF-Kriegsdefinition fortgesetzt werden.

Bei einem 'bewaffneten Konflikt' handelt es sich um gewaltsame Auseinandersetzungen, bei denen die Kriterien der Kriegsdefinition nicht in vollem Umfang gegeben sind.

Datenbanken zu Kriegen und bewaffneten Konflikten:

Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF) der Universität Hamburg (seit 1945):

<http://www.akuf.de>

Correlates of War (CoW) (1816-1997):

<http://www.correlatesofwar.org>

Escola do Pao der Universität Barcelona (seit 2001):

<http://www.csvr.org.za>

Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung e.V. (HIK) (seit 1945): <http://www.hiik.de>

Uppsala Conflict Data Program (UCDP) der Universität Uppsala (seit 1945): <http://www.pcr.uu.se>

Weitere Informationen:

Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF):

Das Kriegsgeschehen 2008. Daten und Tendenzen der Kriege und bewaffneten Konflikte, hrsg. von Wolfgang Schreiber, Wiesbaden: VS-Verlag 2009 (i.V.)

Integrated Regional Information Network (IRIN) des UN Office for the Coordination of Humanitarian Affairs: <http://www.irinnews.org>

International Crisis Group (ICG): <http://www.icg.org>

Radio France Internationale: www.rfi.fr

South Asia Terrorism Portal (SATP): <http://www.satp.org>

UN Department for Peacekeeping Operations:
<http://www.un.org/Depts/dpko/dpko>

Impressum:

Die Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF) wurde 1978 am Institut für Politische Wissenschaft der Universität Hamburg zur empirischen und theoretischen Erforschung von Kriegsursachen ins Leben gerufen. Als Projekt „Forschenden Lernens“ beruht sie wesentlich auch auf den Forschungsleistungen von Studierenden. Durch die Herausgabe des Jahrbuchs „Das Kriegsgeschehen“ stellt die AKUF kontinuierlich aktuelle Daten zu zeitgenössischen Konflikten für Wissenschaft und Öffentlichkeit bereit.

Die **AKUF Analysen** erscheinen unregelmäßig und bieten Informationen zu einzelnen Konflikten und Themen des weltweiten Kriegs- und Konfliktgeschehens. Sie sind in elektronischer Form und als Druckversion verfügbar.

ISSN 1867-0792

Redaktion: Felix Gerdes, Stephan Hensell, Wolfgang Schreiber; Gesamtverantwortlicher der Reihe: Felix Gerdes

Kontakt: Postanschrift: AKUF, Institut für Politische Wissenschaft der Universität Hamburg, Allende-Platz 1, 20146 Hamburg

E-Mail: akuf@sozialwiss.uni-hamburg.de

Web: <http://www.akuf.de>